

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 11. Juni 1987

Nr. 113 (5 491)

Preis 3 Kopeken

## Nach strengen Kriterien

Aus dem Raum für Steuerung technologischer Prozesse sind die Erdölverarbeitungsanlagen gut zu sehen. Menschen erblickt man jedoch nirgends. „Sämtliche Technik funktioniert im automatischen Regime“, erklärt Vitali Demtschuk, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees der Produktionsabteilung Nr. 1. „Anhand der von den Maschinen gelieferten Information korrigieren die Operateure, ohne den Saal zu verlassen, die Arbeit der Technik.“

Die Produktionsabteilung Nr. 1 ist in der Pawlodarer Erdölraffinerie eine der besten. Die stabile Zusammensetzung des Kollektivs und der hohe Grad der Automatisierung des Produktionsprozesses sind unbestreitbar wichtige Summanden des Erfolgs. Aus dem sozialistischen Wettbewerb anlässlich des 70. Jahrestags des Oktober ist die Abteilung wiederholt als Siegerin hervorgegangen.

„Bei der Entfaltung des Wettbewerbs zu Ehren des Oktoberjubiläums“, erzählt Margarita Korunowa, stellvertretende Vorsitzende des Betriebsgewerkschaftskomitees, „überprüften wir die Bedingungen des Arbeitswettstreites. Damit er effektiver wird, hoben wir drei Kennziffern als die wichtigsten hervor: Erfüllung des Produktionsplans, hohe Qualität der Produktion und Erfüllung der Lieferaufgaben. Außerdem wird bei der Ermittlung der Sieger auch die Arbeits- und technische Disziplin sowie die Sicherheitstechnik in Betracht gezogen.“

Die Brigade von Wladimir Potapenko bedient eine Anlage für Benzinproduktion. Dieses Kollektiv rühmt sich schon immer hoher Resultate. Die Anlagenfahrer Wladimir Litwin, Heinrich Stuckert und Iwan Kuprijanow wurden als Beste im Beruf anerkannt. Sämtliche von ihnen gefertigte Produktion ist höchster Qualität.

Solcher Brigaden gibt es im Betrieb viele. Der sozialistische Wettbewerb machte im Betrieb die Namen solcher Arbeiter wie

Viktor Stuckert, Wladimir Babenko, Ewald Sackmann, Lydia Weber und anderer bekannt.

Ab 1. Januar dieses Jahres arbeitet die Erdölraffinerie mit voller wirtschaftlicher Rechnungsführung und Selbstfinanzierung. Im Hinblick darauf leisteten die Organisatoren des Wettbewerbs viel dazu, um die Aktivität der Arbeiter sämtlicher Kategorien zu steigern. Dazu trugen die rechtzeitige Auswertung der Ergebnisse, die breite Offenkundigkeit, die Maßnahmen der moralischen und materiellen Stimulierung bei. Von diesem Jahr an besitzt die Produktionsabteilung einen eigenen Prämienfonds, über dessen Verwendung gemeinschaftlich, gemäß den Forderungen der Wettbewerbsbedingungen entschieden wird.

Das Kollektiv der Erdölraffinerie beabsichtigt, im 1. Halbjahr 1987 überplanmäßige Produktion für eine Summe von 1 Million Rubel zu liefern. Da der Betrieb unter Bedingungen der Rekonstruktion und Erweiterung des Produktionsbereichs arbeitet, ist dies eine angespannte Aufgabe. Gegenwärtig sind eine Anlage zur Rohstoffgewinnung für flüssige Paraffine sowie andere Objekte im Bau begriffen, die Ende des zwölften Planjahres in Produktion wirksam werden sollen. Ihre Inbetriebnahme wird die Hochveredelung der Rohstoffe und den Ausstoß einer noch größeren Menge von Produkten ermöglichen.

Geplant ist auch die Realisierung eines umfassenden sozialen Programms. Im kommenden Jahr soll ein 120-Familienhaus seiner Bestimmung übergeben werden. Vorgesehen ist auch der Bau eines Pionierlagers, einer Berufsschule und eines Krankenhauses. Der größte Teil dieser und anderer Objekte wird in Regiebauweise errichtet.

Juri MARKER, Korrespondent der „Freundschaft“  
Pawlodar



## Fischfangsaison auf dem Ural

Der Fischfang auf dem Ural wird fortgesetzt. Die Fischer des Kurmangasy-Kolchos, Gebiet Gurjew, hatten einen Gesamtfang von etwa 12 000 Dezentonnen Fische geplant. Zu Beginn der Saison wollte die Sache jedoch nicht klappen. Die Fischer kamen praktisch mit leeren Netzen. Doch dann verbesserte sich die Lage.

Um das Versäumte nachzuholen, leitete der Kolchos eine Reihe von Maßnahmen ein. Es wurden sechs Fischergruppen gebildet, denen insgesamt 218 Personen angehören. Zum Unterschied von vergangenen Jahren wurden die Gruppen- und Fischerleiter nicht ernannt, sondern auf der Vollversammlung der Kolchosmitglieder gewählt.

All diese Maßnahmen beeinflussten günstig die Arbeitsproduktivität der Fischer. Einen führenden Platz im sozialistischen Wettbewerb behauptet die Gruppe von Aserbal Kuschkembajew. Die reichen Erfahrungen, der enge Kontakt mit den Menschen und die gegenseitige Ersetzbarkeit verhalfen zur erfolgreichen Erfüllung der Planaufgaben.

Unsere Bilder: Gruppenleiter A. Kuschkembajew; die Fischer ziehen hinaus.

Fotos: KasTAG



## Wirtschaftsleben kurzgefaßt

2 700 bis 3 000 Kilogramm Milch je Kuh wollen die Viehzüchter des Sowchos „Stanzionny“ im Gebiet Kustanai in diesem Planjahr erzielen. Allein seit Jahresbeginn sind hier die Milchträge um 200 Kilogramm je Kuh gegenüber Vorjahr gestiegen.

Den Vorrang haben dabei die Bestmelterinnen Alla Popowa, Elvira Neln und Nina Fjodorowa. Die guten Arbeitsbedingungen sind der Ausgangspunkt für hohe Leistungen.

Der planmäßige Ausbau der Produktion hilft dem Kollektiv des Werks für Plasterzeugnisse von Schewtschenko stets hohe Kennziffern zu erzielen. Seit Jahresbeginn weist es einen merklichen Leistungsanstieg auf, indem es überplanmäßige Ergebnisse für eine Summe von etwa 3 500 000 Rubel abgefertigt hat.

Beispielgebend für andere sind die Arbeitsaktivisten W. Jastrebrow, S. Flrsow, N. Ossipenko, L. Solonenko und A. Preßler.

In zunehmendem Tempo wird die Heuernte im Gebiet Turgai fortgesetzt. Schon heute hat man hier die Gräser auf etwa 6 000 Hektar auf Schwad gelegt. Führend sind dabei die Futterbeschaffer des Amangeldy-Rayons, die die Heuschläge bereits auf etwa 3 400 Hektar abgemäht haben. Auch im Rayon Amantogai und im Dshangildin-Rayon werden die Feldarbeiten auf hohem Niveau durchgeführt.

Die Futterbeschaffer des Gebiets sind bestrebt, rund 900 000 Tonnen Grobfutter bereitzustellen.

Zwei Jahresaufgaben zum 70-jährigen Jubiläum des Oktober sind das Wettbewerbsziel des Kollektivs der Bauverwaltung „Kasmechanomontastah“ von Dsheskasgan. Neulich haben die Bau- und Montagearbeiter des dritten und des fünften Abschnitts ihren Halbjahrplan erfüllt.

## „Freundschaft“-Korrespondent Adam WOTSCHHEL berichtet aus Dshambul:

### Verpflichtungen eingelöst

Im Kollektiv der Eisenbahnabteilung von Dshambul besteht die Tradition, der Oktoberfeier jährlich mit guten Leistungen auszuwarten. Auch in das zweite Planjahr sind die Eisenbahnarbeiter sicher gestartet: In sämtlichen Kennziffern ist der Quartalplan mit fünf Tagen Vorsprung erfüllt worden. Dabei hat man rund 190 000 Tonnen Volkswirtschaftsgüter überplanmäßig befördert. 10 Loks und 10 Waggonen haben die Reparaturarbeiter zusätzlich zum Plan überholt. Einen hohen Stellenwert hat im Betrieb das Sparsamkeitsprinzip bekommen. Seit Jahresbeginn haben sämtliche Lokführerbrigaden bereits je eine Schicht mit gespartem Dieselmotorenstoff gefahren. Im Vordergrund steht die effektive Nutzung der Technik; daher wird der technischen Wartung unablässige Aufmerksamkeit geschenkt.

Gegenwärtig arbeiten die Eisenbahnbetriebe mit bedeutendem Planplus. Ihr Ziel ist, die Planaufgaben für dieses Jahr mit fünf bis sieben Tagen Vorsprung zu erfüllen. Im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des Jubiläums der Oktoberrevolution wollen sämtliche Kollektive Beachtliches leisten.

In der Dshambuler Fabrik für Fertigung und Reparatur von Schuhwerk laufen von den Erdölarbeitern Urengols jeden Monat 2 500 bis 3 000 Bestellungen ein, besonders für stark gefragte Pelzstiefel. Täglich verlassen zahlreiche Postsendungen mit derartigem Schuhwerk den

Betrieb, wobei die Schuharbeiter von Dshambul ihrer Aufgaben stets gerecht werden.

Allein im zurückliegenden Quartal hat der Betrieb Fertigerzeugnisse für nahezu 33 600 Rubel über den Plan hinaus geliefert. Davon ist Schuhwerk für eine Summe von 1 600 Rubel aus gespartem Leder und Pelz produziert worden.

Um das denkwürdige Datum — den 70. Jahrestag des Großen Oktober — mit gewichtigen Arbeitsleistungen zu begehen, wollen die Dshambuler Schuhwerker überplanmäßige Erzeugnisse für 35 000 bis 40 000 Rubel abfertigen. Nennenswerte Erfolge erzielen dabei Wladimir Makarow, Fjodor Nikonow, Eugen Robert, Irene Wagner, Dshumakul Sultanbekowa, um nur einige zu nennen.

Die Schafzüchter des Sowchos „Leminski“ haben mit unter den ersten im Gebiet die Schafzucht erfolgreich abgeschlossen und ihre sozialistischen Verpflichtungen eingelöst.

„Im Sowchos werden über 40 000 Schafe gehalten“, sagt Woldemar Vogel, Sekretär der Parteiorganisation. „Unlängst haben unsere Schafzüchter um fünf Lämmer mehr von je 100 Mutterschafen erhalten, als es die Verpflichtungen vorsehen. Die Schafzüchter Alichan Kurmanow, Mejrman Batbayrow und Serik Koschibajew haben 130 Lämmer von je 100 Mutterschafen bekommen.“

In nächster Zeit wird man mit der Schafzucht beginnen.

## Gezielte Planüberbietung

Das Kollektiv der Mühlenabteilung der Getreideerfassungssstelle Kamenka im Gebiet Zeinograd erfreut sich unter den anderen Betrieben des Rayons eines guten Rufes. Grund dazu ist die ausgezeichnete Arbeit der Mühlenbrigaden, die ständig führende Positionen im Wettbewerb behaupten. Dabei liegt das Brigadekollektiv von Viktor Aspeldeier stets in Führung.

Erfolgreich haben die Brigademitglieder die Planvorgaben der seit Jahresbeginn verflochtenen Monate mit gezielter Überbietung absolviert. Die Durchschnittsleistungen liegen um 20 Prozent über den geplanten. Auch jetzt

arbeiten die Müller im vorgegebenen Rhythmus; Bereits heute sind 200 Tonnen erstklassigen Mehls überplanmäßig abgefertigt. Nur um ein wenig steht dem Bestkollektiv die Brigade von Woldemar Stürz nach. Mit Planplus produzieren die Müller von Leonid Schepl und Alexander Stürz.

Die Produktion erstklassigen Mehls beträgt in der Abteilung zur Zeit nahezu 60 Prozent. Diese Kennziffer übertrifft merklich die Planvorgaben.

Seine Leistungen widmet das Kollektiv der Abteilung dem Jubiläum des Oktober.

Reinhold WAGNER

## Über die Vorbereitung der Wahlen

Im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans fand eine Beratung statt, die die Vorbereitung der Wahlen zu den örtlichen Sowjets der Volksdeputierten sowie zu den Rayon- und Stadtvolksgerichten behandelte.

Auf der Beratung hieß es, daß eine sehr verantwortliche Abschlussphase der Vorbereitung der Wahlen begonnen hat. In der verbleibenden Zeit gilt es, in jedem Ministerium, Staatlichen Komitee, in allen Organisationen und zentralen Staatsorganen der Republik endgültig Fragen der organisierten Durchführung der Wahlkampagne zu lösen.

Das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee, die Ministerien für Geologie, Melloration, Wasser- und Forstwirtschaft müssen einen ex-

akten Plan haben, um größtmöglich die Schärer und andere auf Umtriebsweiden eingesetzten Menschen, sowie die Wähler, die am Wahltag im Bestand von Expeditionen und Erkundungstruppen usw. sein werden, zu erfassen. Das Ministerium für Nachrichtenwesen muß eine reibungslose und qualitativ hochwertige Arbeit aller Nachrichtenmittel sichern. In den Tagen vor den Wahlen und am 21. Juni müssen die Betriebe des Dienstleistungsbereichs, des Handels, der Kommunalwirtschaft, der Kultur und andere auf hohem Niveau arbeiten.

Die Aufklärungslokale müssen wahre Zentren sämtlicher politischer Massenarbeit, insbesondere in den Wahlkreisen mit dem Mehrmandatsystem, sein. Jeder,

der 18 Jahre alt geworden ist, muß am 21. Juni, wo immer er sich befindet, mag die Möglichkeit haben, seine Staatsbürgerpflicht zu erfüllen. Eine besondere Beachtung soll dabei der Durchführung der Abstimmung in strikter Übereinstimmung mit den Grundsätzen der direkten Wahl und der Wahrung des Geheimnisses der Willensäußerung der Wähler gelten, damit sie zu den Wahlen über Kabinen für geheime Abstimmung gelangen können.

Auf der Beratung sprachen der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. M. Mukaschew und der zweite Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. K. Kubaschew. (KasTAG)

## Das Programm zweier Jahre — zum Oktoberjubiläum

Schon lange Jahre bin ich im Karagandaer Werk für Helzausrüstungen tätig. Ich leite nämlich eine Formerbrigade. Unser Kollektiv wie auch alle 55 Brigaden des Werks beteiligen sich aktiv am sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 70. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Nach Erwägung unserer Möglichkeiten beschlossen wir, unser Programm für die ersten zwei Planjahre zu diesem denkwürdigen Datum zu realisieren. Zum Wettbewerb forderten wir die Formerbrigade mit Juri Belchlin an der Spitze auf.

Unser Arbeitswettstreit verlangt uns all unsere Kräfte ab. Einsteilen läßt es sich noch nicht genau sagen, wer aus dem Wettbewerb als Sieger hervorgehen wird. Gleich unseren Wettbewerbsrivalen überbieten wir allmonatlich unsere Planaufgaben und produzieren bereits für August.

Solch beachtliche Leistungen konnten wir dank der hohen beruflichen Meisterschaft erringen. Jedes Brigademitglied kann mehrere verwandte Berufe ausüben und jederzeit für den er-

krankten Kollegen einspringen. Arbeitsverhältnisse und Disziplinverletzungen kommen bei uns nicht vor. Jede Arbeitsstunde wird höchst effektiv genutzt.

Im Betrieb arbeiten zahlreiche Brigaden mit Planvorlauf. So lieferte die Komplexbrigade Alexander Völker 37 000 überplanmäßige Verschlußschrauben für die Heizkörper.

Im Betrieb wurde in kurzer Zeit die Produktion neuer betrieblicher Heizkörper aufgenommen, für die eine hohe Wärmeabgabe kennzeichnend ist. Hier gingen die mit festem Brennstoff arbeitenden Kessel „Bratsk“ in Serie.

Mit jedem Tag weitet sich der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des 70. Jahrestages der Großen Oktober. Unsere Brigade setzt dabei all ihr Können ein und nutzt alle zusätzlichen Reserven, um unsere Verpflichtungen termingerecht zu erfüllen.

Woldemar MARQUARDT, Formerbrigadier im Karagandaer Werk für Helzausrüstungen

## Buchweizenfelder vergrößert

In den Agrarbetrieben des Gebiets Ostkasachstan sind die Buchweizenfelder in diesem Jahr auf fast 20 000 Hektar erweitert worden; sie sind nun doppelt so groß wie im vorigen Planjahr.

Diese Kultur, die eine besondere Fürsorge beansprucht, zählte von jeher zu den „nichtverteilbaren“. Doch im Krow-Sowchos bewies man in der Praxis, daß der Buchweizenanbau die Ausgaben vollaufdeckt. Unter Berücksichtigung der biologischen Besonderheiten des

Buchweizens vervollkommenete man die Agrotechnik, ermittelte die besten Vorgänger. Der Buchweizen wurde im Kreuzdrillsaatverfahren nach dem Winterroggen angebaut. Von manchen Feldern erhielt man dann 20 und mehr Dezentonnen Getreide je Hektar.

Der Buchweizen ist auch in den Sowchos „Kenderlykski“, „Wesselowski“ und im Kolchos „1. Mai“ „heimisch“ geworden, wo man schon mehrere Jahre hohe Ernten einbringt. (KasTAG)

## Eine Sache von gegenseitigem Vorteil

Wir stellen vor: Familienbrigade Holzwart. Im Kolchos „Progreß“ Gebiet Alma-Ata, ist dieser Name bereits zu einem Begriff geworden. Er assoziiert hier mit Malsanbau, mit reichen Ernten und mustergültiger Arbeitsorganisation.

Bereits mehrere Jahre geht das Familienoberhaupt Woldemar Holzwart dem Beruf eines Ackerbauern nach. Dem Malsanbau hatte ich mich schon als siebzehnjähriger Junge gestellt“, erinnert er sich. „Damals brachte der Kolchos kräftige Arbeiterhände und Enthusiasten, die dem jungen Zweig unter die Arme griffen würden. Ich konnte meine älteren Kollegen sowohl überreden, daß sie mich in die Brigade aufnahmen.“

Anfangs war's ziemlich schwer — Malsanbau bedeutet ja harte Arbeit. Da muß man ab Mai bis August buchstäblich auf dem Feld wohnen. Immerhin habe ich diese Arbeit lieb gewonnen und bin nun überzeugt, daß ich die richtige Wahl getroffen habe.“

Inzwischen hat sich in der Kolchosproduktion vieles verän-

dert. Die Arbeit der Ackerbauern ist viel leichter und produktiver geworden, leistungstarke Maschinen verrichten die schwierigsten Arbeitsgänge. Aber Meisterschaft und Ausdauer sind nach wie vor gefragt. Holzwart besitzt diese Qualitäten in hohem Maß.

Es war seine Initiative, eine Familienbrigade zu gründen. Im Kolchosvorstand zweifelte man anfangs: Werden es die Holzwarts schaffen? Woldemar trumpfte mit seinen Argumenten auf, führte praktische Ermittlungen an. Man sah ein — die Sache wird gegenseitig vorteilhaft sein und als ein mächtiger Faktor der Intensivierung der Futterproduktion im Kolchos dienen. Der Familienbrigade hatte man 106 Hektar Land zugewiesen, die nötige Technik zugeleitet und viel Erfolg gewünscht. „Manchmal werde ich gefragt, ob die Brigade über ausreichend agrotechnische Kenntnisse verfügt“, erzählt Woldemar Holzwart. „Das ist ein ernstes Problem. Ohne gute theoretische Vorbereitung und ohne die nötigen Fertigkeiten wäre in unserer Sache gar nicht an Erfolg

zu denken. Obwohl ich schon über fünfundsiebzig Jahre Malsanbauer bin, muß ich jedes Jahr und jede Saison viel dazulernen — die Zeit verlangt es. Meine Erfahrungen und Kenntnisse bringe ich dann meinen Jungen bei. Allmählich werden nun auch sie hausbäckende Agronomen.“

Die Leistungen der Brigade Holzwart lassen sich tatsächlich sehen. Im vorigen Jahr hat die Gruppe beispielsweise von jedem ihrer 106 Hektar bis 507 Dezentonnen Grünmasse geerntet, was eine der besten Kennziffern im Gebietsdurchschnitt war. Insgesamt ersparte die Gruppe im vorigen Jahr dem Kolchos 4 800 Rubel, während sie die Planaufgabe zu 200 Prozent erfüllte.

„Wir sind in unserer Arbeit auf alles Neue und Fortschrittliche eingestellt“, erzählt Brigadier Holzwart. „Wir bauen den Mals für künftiges Silieren an, deshalb muß er besonders wertvoll sein.“ Die Holzwarts haben ihre eigene Technologie entwickelt und setzen nicht mit Erfahrungen. Viele im Kolchos machen es heute ihnen nach. Infolgedessen hat sich die Rentabili-



Alexander ENGELS, Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Alma-Ata

## Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR

### Zweiter Strang der Gasleitung fertiggestellt

Der zweite Strang der 3 000 Kilometer langen Gasleitung von der westsibirischen Lagerstätte Jamburg bis zur Stadt Jelez ist abgeschlossen worden. Zur Zeit wird am dritten Strang gearbeitet, der Gas in die europäischen RGW-Länder liefern wird. Der Bau des vierten Stranges wurde in Angriff genommen.

Jamburg wird zur Zeit zur Hauptrohstoffbasis der sowjetischen Gasindustrie. In der UdSSR wurde ein ganzer Maschinenkomplex gebaut, der die Hauptarbeiten an Gasleitungen aus Großrohren mechanisierte — vom Ausheben von Gräben bis zur Rohrverlegung und Bodenrekultivierung. Die Arbeitsproduktivität wurde durch den Einsatz von automatischen Schweißkomplexen „Sewer“ sprunghaft gesteigert, die im Kiewer Paton-Institut für Elektroschweißung entwickelt wurden. Im Westen gibt es keine Analogien für dieses Aggregat, das in der Stunde die Wochennorm eines erfahrenen Schweißers leistet. Heute werden in Sibirien sieben derartige Komplexe betrieben. Bald werden weitere 13 hinzukommen. In Zukunft sollen drei Viertel aller Schweißarbeiten an Gasleitungen automatisch werden.

Usbekische SSR

### Dreischichteneinsatz der Wasserwerker

Die Verwaltung „Andshangidrostroi“ hat nach dem endgültigen Abschluß des Baus des Wasserbeckens Andshishan das ange-

schlagene Tempo nicht herabgesetzt. Das Kollektiv ist zur Dreischichtenarbeit übergegangen.

Das Arbeitsfeld für die Wasserwerker, die den Betonstamm und eine Reihe von Hilfsobjekten errichtet hatten, wurde in Sowjetabad, Gebiet Andshishan, sowie in den naheliegenden Siedlungen und Sowchosen geboten. Die Verwaltung schloß einen Vertrag über die Errichtung der Anlagen der 2. Ausbaustufe des Werks „Andshankabel“, der Geflügel-fabrik Taschachur und von Wohnhäusern ab. Um keine Zeit zu verlieren, wurde ein Teil der Kräfte bereits während der Arbeiten am Wasserbecken umqualifiziert.

Ukrainische SSR

### Wie ein Haus geradegerichtet wurde

Zur Schließstellung eines neungeschossigen Hauses ist es wegen tektonischer Störungen im Erdinneren gekommen. Dieses Gebäude gleichwie alle Hochhäuser in Donezk war durch Sonderkonstruktionen zum Schutz vor Grubenbauen umgürtelt gewesen. Und trotzdem ist es schief geworden.

Seine ursprüngliche Lage gaben ihm die Markscheider zurück. Sie setzten die von den Wissenschaftlern des Unionsforschungsinstituts für Bergbaumechanik und Markscheiderwesen empfohlenen tragbaren hydraulischen Wagenheber ein, die einen Druck bis zu 1 000 Atmosphären entwickeln. In Sondermischen eingebaut, „lösten“ sie den schiefe Kolob vom Fundament und hoben ihn an. Die entstandenen Hohlräume füllte man mit Stahlbetonplatten aus. Zusammen mit

Etnische SSR

### Ohne Vermittler

„Ein guter Hausherr wird auch das halbe Hufeisen nicht wegwerfen“. — Dieses etnische Sprichwort charakterisiert am besten die Republikmesse zum Absatz von Betriebsabfällen, illiquiden Beständen und übernormativen Ausrüstungen. Sie fand in Tallinn statt.

Solche Verkaufsaussstellungen, die das Staatliche Komitee für materielle-technische Versorgung der Etnischen SSR veranstaltet, sind längst zur Tradition geworden. Doch diesmal beteiligten sich daran erstmals die Mitglieder der neuen Genossenschaften für Konsumgüterproduktion. Sie waren wohl auch die aktivsten Käufer.

Die Materialien wurden auf der Messe ohne die Vermittlerorganisation verkauft und auch gekauft. So realisierten die Betriebe ihr Recht, selbstständig über ihre Warenüberbestände zu verfügen. Zwei Tage reichten für die Betriebe und Genossenschaften der Republik aus, um verknäppte Rohstoffe zur Vergrößerung ihres Erzeugnisassortiments zu finden und sich die nötigen Ausrüstungen anzuschaffen.

Aus meiner Sicht

Legt den Papierwust zur Seite!

Interessante Briefe schreiben heute die Werktätigen an die Presseausgaben...

so richtig aus, fängt die Ernte-Kampagne an, und so weiter. Nichts als Kampagnen. Haben wir wirklich gelernt...

Der Wettbewerb bejuchtet wird. Alle gesellschaftlichen Organisationen kommen in Bewegung...

Die Reparaturwerkstatt ist ein wichtiger Produktionsabschnitt des Kolchos. Die qualitätsvolle Überholung der Landtechnik...

des Wettbewerbs wohl kaum positiv einwirken. Es ist dies nur ein Beispiel. Leider gibt es auch noch andere...

Natürlich, lebt der Mensch nicht vom Geld allein, aber immerhin. Auch die moralischen Stimuli werden dadurch stark gefährdet...

Aufmunternde Worte, doch das Wichtigste wird dabei vergessen, und zwar die Ermittlung von neuen, effektiven Formen des Wettbewerbs...

Die jüngsten Parteidokumente orientieren uns, jeder Sache auf den Grund zu gehen, weniger um den Wettbewerb herumsprechen...

Wie lange kann Widersinn die Außenpolitik der USA noch belegen? Selbst die geschulten, in strategischem Denken erfahrenen NATO-Generäle...

Vernunft muß siegen

Schluß mit unwürdiger Spielerei!

Wie lange kann Widersinn die Außenpolitik der USA noch belegen? Selbst die geschulten, in strategischem Denken erfahrenen NATO-Generäle...

Meinungen

Eine Erinnerung an dunkle Tage

Ernst Norden: „Sich erinnern, um nie zu vergessen“ (Fr. Nr. 95)

Der Beitrag über die Bedeutung der Erzählung „Es blieb ein Wölkchen über Nacht“ von Anatoli Pristawkin...

In der sowjetdeutschen Literatur wurde schon vor Jahren über Ungerechtigkeit in der Zeit der Stalinskult-Wirkung geschrieben...

Diese Erzählungen waren allerdings nur zaghafte Versuche über das zu schreiben, was totgeschwiegen wurde...

Aus Poestie- und Prosawerken der Literaturschaffenden ist ersichtlich, daß trotz alledem, auch in jener schweren Zeit...

Man schreibt oft: wir hatten es schwer, weil alle in unserem Lande es in der Kriegszeit schwer hatten...

Jetzt, in der Zeit der revolutionären Umgestaltung unserer Denk- und Lebensweise...

der Kultwillkür, die ihrer Veroffentlichung harren, wie es mit einem Poem von A. T. Twardowski der Fall war...

„Sich erinnern, um nie zu vergessen“, zu welcher grausamen Ausschreitungen, moralischem Verfall und niederträchtigen Bosheiten...

Mit großem Vergnügen las ich den Artikel von Ernst Norden, um so mehr, als ich das genannte Büchlein von Anatoli Pristawkin...

Die hier behandelte Geschichte ist ein weiterer Beweis dafür, zu welchen schlimmen Folgen es führen kann...

Es gibt noch viele weiße Flecke in unserer jüngsten Vergangenheit, was falsche Wahrnehmung der Geschichte durch die heranwachsenden Generationen...

Gibt es im Nachlaß der sowjetdeutschen Schriftsteller nicht literarische Werke über die Zeit...

Werke über die Vergangenheit mühten zu einem bleibenden Denkmal den Opfern des Personenkults werden.

Anna Grüter Buchara

Das ist ein dunkler Streifen in der Geschichte vieler Völker unseres Landes. Nicht weniger haben darunter auch wir Sowjetdeutsche gelitten...

Als die Stelle der Sekretärin des Betriebsleiters frei wurde, rief dieser die Kaderleitung an...

Unlängst schrieb eine bekannte Schriftstellerin diesbezüglich, daß sie schon nach einem Telefongespräch mit der Sekretärin...

Volksmusik, klangvolle deutsche Lieder waren schon immer ein unentbehrlicher Teil des Lebens der Familie Hartmann.

Der Leser greift zur Feder

Erinnerungen an die Jugendjahre

Der Mensch ist nun so beschaffen, daß er sich meist an Gutes erinnert, obwohl es im Leben eines jeden genug traurige, ja auch unglückliche Momente gibt...

Sehr nahe sind mir die warmen, herzergreifenden Gedichte von David Jost, Friedrich Bolger, Herbert Henke, die Prosawerke von Peter Klassen, Alexander Hasselbach u. a.

Emma SCHELLER Gebiet Swerdlowsk

Als die Stelle der Sekretärin des Betriebsleiters frei wurde, rief dieser die Kaderleitung an...

Unlängst schrieb eine bekannte Schriftstellerin diesbezüglich, daß sie schon nach einem Telefongespräch mit der Sekretärin...

Volksmusik, klangvolle deutsche Lieder waren schon immer ein unentbehrlicher Teil des Lebens der Familie Hartmann.

Volksmusik begleitet sie durchs Leben. Ja, das ist zu einem Teil dasselben geworden.

Die älteste Tochter Frieda spielt sicher Akkordeon und singt wunderschön. Sie ist als Ärztin in Omsk tätig.

„Friseur höchster Klasse“ — mit diesem Titel wurde Ada Fiedel, Friseurmeisterin im Salon Nr. 89 des Alotowski Stadtbezirks von Alma-Ata...

Volksmusik begleitet sie durchs Leben. Ja, das ist zu einem Teil dasselben geworden.

Die älteste Tochter Frieda spielt sicher Akkordeon und singt wunderschön. Sie ist als Ärztin in Omsk tätig.

„Friseur höchster Klasse“ — mit diesem Titel wurde Ada Fiedel, Friseurmeisterin im Salon Nr. 89 des Alotowski Stadtbezirks von Alma-Ata...

Volksmusik begleitet sie durchs Leben. Ja, das ist zu einem Teil dasselben geworden.

Die älteste Tochter Frieda spielt sicher Akkordeon und singt wunderschön. Sie ist als Ärztin in Omsk tätig.

„Friseur höchster Klasse“ — mit diesem Titel wurde Ada Fiedel, Friseurmeisterin im Salon Nr. 89 des Alotowski Stadtbezirks von Alma-Ata...

Volksmusik begleitet sie durchs Leben. Ja, das ist zu einem Teil dasselben geworden.

Die älteste Tochter Frieda spielt sicher Akkordeon und singt wunderschön. Sie ist als Ärztin in Omsk tätig.

„Friseur höchster Klasse“ — mit diesem Titel wurde Ada Fiedel, Friseurmeisterin im Salon Nr. 89 des Alotowski Stadtbezirks von Alma-Ata...

Volksmusik begleitet sie durchs Leben. Ja, das ist zu einem Teil dasselben geworden.

Die älteste Tochter Frieda spielt sicher Akkordeon und singt wunderschön. Sie ist als Ärztin in Omsk tätig.

„Friseur höchster Klasse“ — mit diesem Titel wurde Ada Fiedel, Friseurmeisterin im Salon Nr. 89 des Alotowski Stadtbezirks von Alma-Ata...

Volksmusik begleitet sie durchs Leben. Ja, das ist zu einem Teil dasselben geworden.

Die älteste Tochter Frieda spielt sicher Akkordeon und singt wunderschön. Sie ist als Ärztin in Omsk tätig.

„Friseur höchster Klasse“ — mit diesem Titel wurde Ada Fiedel, Friseurmeisterin im Salon Nr. 89 des Alotowski Stadtbezirks von Alma-Ata...

Volksmusik begleitet sie durchs Leben. Ja, das ist zu einem Teil dasselben geworden.

Die älteste Tochter Frieda spielt sicher Akkordeon und singt wunderschön. Sie ist als Ärztin in Omsk tätig.

„Friseur höchster Klasse“ — mit diesem Titel wurde Ada Fiedel, Friseurmeisterin im Salon Nr. 89 des Alotowski Stadtbezirks von Alma-Ata...

Volksmusik begleitet sie durchs Leben. Ja, das ist zu einem Teil dasselben geworden.

Die älteste Tochter Frieda spielt sicher Akkordeon und singt wunderschön. Sie ist als Ärztin in Omsk tätig.

„Friseur höchster Klasse“ — mit diesem Titel wurde Ada Fiedel, Friseurmeisterin im Salon Nr. 89 des Alotowski Stadtbezirks von Alma-Ata...

Volksmusik begleitet sie durchs Leben. Ja, das ist zu einem Teil dasselben geworden.

Die älteste Tochter Frieda spielt sicher Akkordeon und singt wunderschön. Sie ist als Ärztin in Omsk tätig.

„Friseur höchster Klasse“ — mit diesem Titel wurde Ada Fiedel, Friseurmeisterin im Salon Nr. 89 des Alotowski Stadtbezirks von Alma-Ata...



„Friseur höchster Klasse“ — mit diesem Titel wurde Ada Fiedel, Friseurmeisterin im Salon Nr. 89 des Alotowski Stadtbezirks von Alma-Ata...

„Friseur höchster Klasse“ — mit diesem Titel wurde Ada Fiedel, Friseurmeisterin im Salon Nr. 89 des Alotowski Stadtbezirks von Alma-Ata...

„Friseur höchster Klasse“ — mit diesem Titel wurde Ada Fiedel, Friseurmeisterin im Salon Nr. 89 des Alotowski Stadtbezirks von Alma-Ata...

„Friseur höchster Klasse“ — mit diesem Titel wurde Ada Fiedel, Friseurmeisterin im Salon Nr. 89 des Alotowski Stadtbezirks von Alma-Ata...

„Friseur höchster Klasse“ — mit diesem Titel wurde Ada Fiedel, Friseurmeisterin im Salon Nr. 89 des Alotowski Stadtbezirks von Alma-Ata...

„Friseur höchster Klasse“ — mit diesem Titel wurde Ada Fiedel, Friseurmeisterin im Salon Nr. 89 des Alotowski Stadtbezirks von Alma-Ata...

„Friseur höchster Klasse“ — mit diesem Titel wurde Ada Fiedel, Friseurmeisterin im Salon Nr. 89 des Alotowski Stadtbezirks von Alma-Ata...

„Friseur höchster Klasse“ — mit diesem Titel wurde Ada Fiedel, Friseurmeisterin im Salon Nr. 89 des Alotowski Stadtbezirks von Alma-Ata...

# Aus aller Welt Panorama

## In den Bruderländern

### Eine gute Tradition

HANOI. Ein Vertrag über den sozialistischen Wettbewerb wurde zwischen den Kollektiven der Kohlengrube Vangsan, dem Bau- und Montagebetrieb Maoko sowie dem Wärmekraftwerk Uongbi und den auf diesen Objekten arbeitenden sowjetischen Spezialisten abgeschlossen. Der internationale Arbeitswettbewerb ist eine alte Tradition der Objekte der sowjetisch-vietnamesischen Zusammenarbeit. Im laufenden Jahr wird er zu Ehren des 70. Jahrestages des Großen Oktober durchgeführt.

Der unterzeichnete Vertrag spiegelt den Neuergeist der beiden Bruderparteien wider, die ihre Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit einer grundlegenden Erneuerung der Formen und Methoden der Zusammenarbeit gemäß den neuen Aufgaben des sozialistischen Aufbaus gelenkt haben. Das Dokument sieht eine Vertiefung der Integration zwischen den Betrieben der vor- und nachgelagerten Industriezweige vor und stellt jeden von ihnen vor konkrete Aufgaben

zur Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Die sowjetischen Spezialisten haben zusätzliche Verpflichtungen zur Entwicklung von Spitzentechnologien, zur Optimierung der Kohlenförderungspläne sowie zur Wartung und Reparatur der Ausrüstungen im Wärmekraftwerk Uongbi übernommen. Die vietnamesische Seite hat ihrerseits vor, den Effekt der Techniknutzung zu heben, die Arbeitsorganisation zu verbessern, die Produktion von Erzeugnissen zu steigern und die Selbstkosten dabei zu senken. Die Bergleute beabsichtigen, den Jahresplan der Kohlenförderung zum 7. November zu erfüllen, und ihre Kooperationspartner, die Energiearbeiter, haben sich verpflichtet, 50 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie über den Plan hinaus zu erzeugen — um 11 Prozent mehr als im Vorjahr.

## Wirtschaftsgipfel der „Sieben“ in Venedig

Mit dem traditionellen Postieren vor den Bild- und Fernsehkameras wurde am Montag auf der Insel San-Giorgio Magiore in der Lagune von Venedig ein Treffen von sieben führenden kapitalistischen Ländern offiziell eröffnet. Drei Tage lang werden sich die führenden Repräsentanten Italiens, der USA, Japans, Großbritanniens, Kanadas, Frankreichs und der Bundesrepublik Deutschland mit Problemen beschäftigen, mit denen heute der Westen konfrontiert ist.

Obwohl über die Gespräche noch nichts verlautet, ist es kein Geheimnis, daß im Vordergrund des Treffens die Ost-West-Beziehungen, die Abrüstung und andere wichtige Probleme stehen. Am Montag hat der Sicherheitsberater des USA-Präsidenten, Frank Carlucci, die Haltung der amerikanischen Administration recht offen dargelegt. In einem Interview der einflussreichen „Corriere della sera“ erklärte er, die USA hätten in Venedig die Absicht, von ihren Verbündeten eine Erhöhung der Rüstungsausgaben zu fordern. Carlucci nutze die Gelegenheit, um auch den amerikanischen Kongreß unter Druck zu setzen: Er forderte, daß das angeforderte Pentagon-Budget nicht gekürzt wird, weil dies „kein gutes Beispiel“ für die Verbündeten sein würde. Er plädierte auch gemäß der bekannten These der USA-Politik dafür, daß man den Prozeß der Rüstungskontrolle mit solchen Fragen, wie Menschenrechte, regionale Konflikte u. a. verbinden sollte.

Die „Unita“ geht am Montag in einem Kommentar auf die Perspektiven der Erörterung akuter Wirtschaftsprobleme der kapitalistischen Welt ein und führt folgende Zahlen an: Die Arbeitslosenrate in Westeuropa hält sich unverändert bei 11,5 Prozent und eine Verbesserung in diesem Bereich sei nicht vorzusehen. In den USA liege die Rate offiziell nicht über 6 Prozent, doch erreichte dort die Arbeitslosigkeit, wie viele Kommentatoren betonen, in Wirklichkeit zehn Prozent. Dasselbe Problem erwache in seiner ganzen Größe auch in Japan. Im Vergleich mit dem letzten Treffen der „Sieben“ in Tokio habe sich die Wirtschaftslage des Westens sichtlich verschlechtert.

Die „New York Times“ merkt an, die Situation in der Weltwirtschaft sähe sehr kompliziert aus und die Wege ihrer Verbesserung seien nicht klar. Allem Anschein nach werde der 13. Gipfel besonders enttäuschend.

# Weitere gemeinsame Initiative sozialistischer Länder

Die Genfer Abrüstungskonferenz hat im Palast der Nationen ihre Beratungen wiederaufgenommen. In der ersten Plenarsitzung hat die Gruppe der sozialistischen Länder ein gemeinsames Dokument unterbreitet, das die Grundbestimmungen eines Vertrages über das vollständige und allgemeine Verbot von Kernwaffenversuchen zum Inhalt hat.

dieses Vorschlages würde wesentlich dazu beitragen, ein Klima des gegenseitigen Vertrauens zwischen den Staaten zu schaffen. Diesem Zweck dient auch der Abschnitt, der den internationalen Austausch mit Werten über die Radioaktivität der Luftmassen zum Inhalt hat.

Der Stellvertreter des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR W. Petrowski begründete den Vertragsentwurf und erklärte, er sei von Ideen und vom Geist des neuen politischen Denkens getragen, dessen Imperativ es ist, die diplomatische Praxis mit den Realitäten des nuklearen Zeitalters in Einklang zu bringen.

In dem von den sozialistischen Ländern vorgeschlagenen Kontrollsystem kommt den Vor-Ort-Inspektionen eine wichtige Rolle zu, betonte W. Petrowski. Sie sollen bei der Lösung von Fragen helfen, die Bedenken hinsichtlich der Einhaltung des Vertrages hervorrufen und sich mit Hilfe anderer in ihm vorgesehenen Kontrollmaßnahmen nicht befähigen lassen. Der Staat, der um Vor-Ort-Inspektionen angegangen wird, wird verpflichtet sein, den Zugang zum Testgelände vorbehaltlos zu sichern, das in einer solchen Anforderung angegeben wird. Man wird natürlich noch Kriterien und Modalitäten der Anforderung zur Inspektion und Überprüfung und ihre Durchführung einschließlich der Rechte und Funktionen des Kontrollpersonals formulieren müssen.

Wie er weiter ausführte, enthält der Vertragsentwurf großzügige Kontrollmaßnahmen, die von der Angabe des Standorts der Versuchsgelände bis hin zur Überwachung des Verzehrs auf Kernwaffenversuchen durch internationale Inspektoren an diesen Versuchsgeländen reichen. Um die Kontrolle effektiv zu gestalten, schlägt die UdSSR vor, eine internationale Inspektionsbehörde einzusetzen.

Für uns ist die Kontrolle der Einstellung der Versuche kein Problem, betonte der sowjetische Delegierte. Wir sind dafür, daß alle notwendigen konkreten Maßnahmen sorgfältig ausgearbeitet werden, und sind bereit, in dieser Hinsicht so weit zu gehen, wie unsere Partner dazu bereit sein werden. Wir sind bereit, auch andere Kontrollmaßnahmen für die Nichtdurchführung der Kerntests zu prüfen.

Eine weitere Entwicklung erfuhr in dem Dokument auch die Errichtung eines internationalen Netzes seismischer Kontrollen. Seine Grundlage sollen die seismischen Stationen mit typengleichen Charakteristika bilden, deren Funktion von den Beobachtern der internationalen Inspektionsbehörde kontrolliert wird. Die Durchsetzung

Die Sowjetunion ist bereit, über eine schrittweise Lösung des Pro-

blems des nuklearen Teststopps durch Einführung intermediärer Beschränkungen hinsichtlich der Zahl und der Stärke der Kernexplosionen zu verhandeln. Dabei könnte als erster Schritt die Einführung eines beiderseitigen Moratoriums schon jetzt sein. Obwohl die UdSSR ein vollständiges Moratorium vorziehen würde, ist sie bereit, der Haltung der USA Rechnung zu tragen und mit ihnen über die Begrenzung der Stärke der Versuche mit einer Kilotonne und über die Reduzierung ihrer Zahl auf ein Minimum zu verhandeln.

Die von den sozialistischen Staaten unterbreiteten „Grundbestimmungen eines Vertrages über das vollständige und allgemeine Verbot von Kernwaffenversuchen“ ist Ausdruck dessen, daß wir zutiefst an die Möglichkeiten der Abrüstungskonferenz als einzigartigem multilateralen Forum glauben und bereit sind, nicht in Worten, sondern in Taten das Ansehen und die Wirksamkeit der Konferenz zu erhöhen.

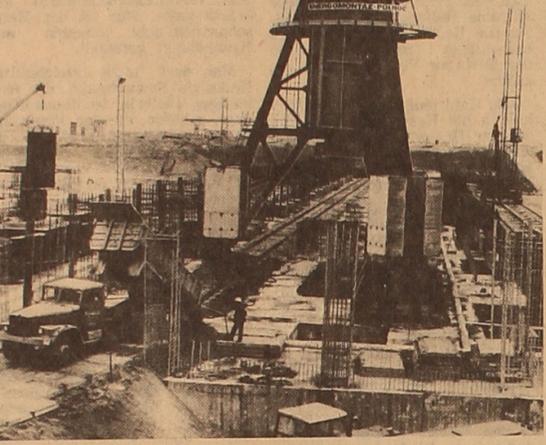
Am selben Tag veranstaltete W. Petrowski eine Pressekonferenz, bei der er erneut auf die Grundaspekte des gemeinsamen Dokuments der Gruppe der sozialistischen Länder einging und auf das neue Angebot der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages an die NATO-Länder aufmerksam machte. Konsultationen durchzuführen, deren Gegenstand eine Gegenüberstellung der Militärdoktrinen beider Bündnisse wie auch die bestehenden Disparitäten und Asymmetrien in den einzelnen Teilstreitkräften und Rüstungen und die Suche nach Wegen ihrer Beseitigung wäre.

## Bequem für die Kunden

PRAG. In den Handels- und Dienstleistungsbetrieben der Tschechoslowakei erschienen folgende Bekanntmachungen: Hier erfolgt eine bargeldlose Verrechnung für Waren und Dienstleistungen. Solch ein Verrechnungssystem wird bereits aktiv in Betrieben und Organisationen angewandt. Gegenwärtig dehnt es sich auch auf den Einzelhandels- und Dienstleistungsbereich aus. Der Entwicklung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs ging eine Reorganisation der Sparkassentätigkeit voraus. Jetzt können die Bürger in der Sparkasse ein Sonderkonto eröffnen, das die Aushängung eines Scheckbuches gestattet, mit dessen Hilfe der Betreffende seine laufenden Ausgaben bezahlt.

„Die Einführung der bargeldlosen Verrechnung in die breite Praxis“, erzählte die Generaldirektorin der Tschechischen Staatsparkasse V. Nepimachova dem TASS-Korrespondenten, widerspiegelt vor allem die allgemeine Entwicklung der Ökonomie, die Erhöhung des Lebensniveaus der Menschen und die Erweiterung des Maßstabs der Geldoperationen. Der Jahresumschlag der Geldmittel, die die Bevölkerung besitzt, macht etwa 900 Milliarden Kronen aus. Es werden nahezu 10 Milliarden Operationen beim Warenkauf ausgeführt. Gerade deshalb fand die bargeldlose Verrechnung gesamtstaatliche Unterstützung.“

Bis zum Ende des Planzeitraums wird die Bevölkerung von Böhmen in den Sparkassen bis 1,5 Millionen Kontos haben, die das Recht auf ein Scheckbuch geben. Bis zum Jahre 2000 werden 75 Prozent der Republikbevölkerung Scheckbücher benutzen.



## Internationales Bauprojekt

VR POLEN. Beim Bau des republikanischen Kernkraftwerks „Zarnowec“ arbeitet Polen aktiv mit der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern zusammen. Die Inbetriebnahme des ersten der vier Energieblöcke mit einer Leistung von je 465 Megawatt ist für 1991 geplant. Zu jedem Energieblock gehören ein in der UdSSR entwickelter und in der CSSR her-

gestellter Kernreaktor WWER-440, die in der UdSSR hergestellte Hauptzirkulationspumpe sowie ein Dampfzylinder, ein Ausgleichbehälter, eine Turbine und ein Generator, die von polnischen Betrieben produziert worden sind.

Im Bild: Das Kernkraftwerk „Zarnowec“ in Bau.

Foto: TASS

## Fruchtbare Form der Zusammenarbeit

BUDAPEST. Der weitere Ausbau der Zusammenarbeit zwischen sowjetischen und ungarischen Betrieben auf dem Gebiet des Kraftfahrzeugbaus, die Entwicklung der Spezialisierung und der Kooperation — diese Aufgaben stehen vor dem jüngst in der ungarischen Hauptstadt eröffneten neuen technischen

Handelszentrum der Unionsvereinigung „Autoexport“. Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern auf dem Gebiet des Kraftfahrzeugbaus bereichert sich ständig um neue Formen. Die Sowjetunion liefert jährlich etwa 40 000 Personen- und Lastkraftwagen an Ungarn.

## Zunehmende Besorgnis in Regierungskreisen

Die Verletzung des Luftraums der UdSSR durch das vom Bundesbürger Mathias Rust gesteuerte Sportflugzeug rief in den Regierungskreisen der Bundesrepublik zunehmende Besorgnis hervor. Wie die politischen Beobachter in Bonn konstatierten, hat sich die schadenfrohe Stimmung Bundesdeutscher Politiker, in die sie durch den un-

behinderten Flug Rusts über dem sowjetischen Territorium und seine Landung im Zentrum Moskaus ver-setzt wurden, in die Befürchtung gewandelt, dieser Vorfall könne negative Folgen für die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetunion haben.

Wie der Sprecher des auswärtigen Amtes der BRD, Jürgen Chrobog,

in einem Gespräch mit TASS-Korrespondenten konstatierte, wurde sich Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher sofort des ganzen Ernstes der Situation bewußt. Der Minister behandle diesen Vorfall sehr ernst und finde die Bemühungen der BRD-Massenmedien falsch, die Sache in einen Scherz zu verwandeln. Rust habe den Luft-

## Gummiknäppel kommen zum Einsatz

Etwa 60 Verletzte — dies ist das Ergebnis der regelrechten Straßenschlachten zwischen den Werktätigen und den Polizeibeamten in den Städten Puerto Real in der südspanischen Provinz Cadix. Seit Januar dieses Jahres protestieren hier die Werktätigen gegen die in den örtlichen Schiffswerften der Gesellschaft „Astillero Expansoles“ geplanten Entlassungen.

Um ihr Recht auf Arbeit zu verteidigen, haben die Schiffbauer in den Straßen Barrikaden errichtet

## Ein Wendepunkt

Das Gipfeltreffen in Reykjavik ist zu einem Wendepunkt bei der praktischen Lösung des entscheidenden Problems der Gegenwart — der Beseitigung von Kernwaffen — geworden. Diese Feststellung traf A. Bessmertnych, Stellvertreter des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, auf einem Treffen von Experten, das im Rahmen der Weltkampagne für Abrüstung unter der Schirmherrschaft der Organisation der Vereinten Nationen in Sotschi stattfindet.

Wie A. Bessmertnych weiter erklärte, besteht der praktische Effekt des Treffens in Reykjavik darin, daß ungeachtet der noch immer bestehenden Unterschiede in den Positionen der UdSSR und der USA die Verhandlungen über die strategischen Angriffswaffen, über die Mittelstreckenraketen wie auch über die Festigung des Regimes des ABM-Vertrages — die Seiten sind übereingekommen, aus dem Vertrag wenigstens in zehn Jahren nicht auszutreten — auf der Basis der Vereinbarungen und Verständigungen geführt werden, die auf dem Treffen der führenden Repräsentanten der UdSSR und der USA in der isländischen Hauptstadt erzielt wurden.

Die sowjetische Seite halte es für zweckmäßig, Probleme der Sicherheit und der strategischen Stabilität in einer breiten Front zu lösen, die neben den nuklearen auch die konventionellen und chemischen Waffen wie auch die Festigung des Regimes der bestehenden Verträge und die Nichtzulassung eines Weiterbaus im Weltraum einschließt.

## Wer bezahlt den „Krieg der Sterne“?

Als ein Korrespondent der französischen Zeitschrift „Nouvel Observateur“ diese Frage dem US-amerikanischen Ökonomen Leontief stellte, fächerte der Nobelpreisträger: „Europa natürlich. Sie haben ja auch unseren Vietnamkrieg finanziert, wissen Sie noch? Das war unter Johnson. Wir sollten grüne Banknoten drucken und sie in Europa in Umlauf bringen. Das waren die ersten Eurodollars. Danach zwangen wir Europa wieder mit Hilfe des Dollars und durch hohe Bankzinsen, für unser Haushaltsdefizit aufzukommen. Uns hindert nichts, dasselbe jetzt mit SDI zu wiederholen.“

Eine waghalsige, aber nicht ganz unbegründete Ansicht. Darauf fixiert die militärische Oberlegenheit über die UdSSR zu erringen, läßt man in den USA nicht nur die Realitäten der Welt von heute außer acht, sondern auch die Potenzen der amerikanischen Wirtschaft. Diese neue Runde des Rüstungswettlaufes können die USA schon nicht mehr im Alleingang finanzieren. Sie wälzen einen gehörigen Anteil auf die Schultern der Bündnispartner ab.

Unter einem Hut

Im November 1986 hielt sich der Direktor für die SDI-Organisation, Abrahamson, in Frankreich auf. Er besuchte auch ein Polytechnikum in Paris. Vor den Professoren entschuldigte er sich für seine nicht vorhandenen Französischkenntnisse und hielt eine Rede in betontem Englisch. Die Ansprache des „Sternenkriegs“-Generals läßt sich im wesentlichen auf einen Satz reduzieren: „Wir brauchen Ihre Hilfe.“ Denselben schlichten Gedanken enthielten auch die Appelle vieler führender US-Politiker, in denen sie ihren Bundesgenossen SDI aufnötigten. Und diese verstanden: Das ist keiner der üblichen Mahnrufe an die atlantische Solidarität, sondern das Eingeständnis dessen, daß die USA ihre eigenen Quellen erschöpft haben, aus denen sie

# Wer bezahlt den „Krieg der Sterne“?

Washington sicherte sich zunächst den Anschluß Großbritanniens, der BRD, Italiens, Israels und Japans an SDI und verschaffte sich damit eine Auswahl der vom militärischen Standpunkt perspektivreichsten Technologien auf dem kapitalistischen Weltmarkt, ohne größere Mittel oder Zeit auf ihre Projektierung zu verwenden.

Nicht umsonst hatte James Abrahamson seine Worte in Paris so deutlich akzentuiert. Washington beabsichtigt, auch in Zukunft finanzielle, technologische, intellektuelle und andere Ressourcen aus der restlichen kapitalistischen Welt abzusaugen, um eine neue, inzwischen kosmische Rüstungsrunde durchzuführen. Man vergleiche den Militarismus damit, daß man einen Teil seines nationalen Kapitals über Bord wirft. Das von amerikanischen Militäristen dem Westen aufgezwungene transnationale Wettrüsten kann man schon damit vergleichen, daß man fremdes Kapital gleich mit über Bord wirft.

Das dicke Ende kommt erst noch

Nach immerhin über vier Jahren „Forschungsarbeiten“ an SDI vermag niemand zu sagen, wieviel dieses weitgefächerte ABM-System mit weltraumgestützten Elementen kostet. Klar ist nur, daß seine Verwirklichung über viele Jahrzehnte Mittel in Milliardenhöhe verlangt. „Es ist paradox“, schrieb eine westeuropäische Zeitung, „die gewaltigen Ausgaben für die Forschungsarbeiten am ‚Weltraumschild‘ sind jetzt der wichtigste Grund dafür, daß die Amerikaner auf eine Realisierung des Programms bestehen.“

Der amerikanische militärisch-industrielle Komplex rechnet bei der Fertigstellung dieses Systems von Weltraumwaffen für die nächsten 25 bis 30 Jahre mit garantierter Profit. Das erste Jahr SDI-Bau verschlang 992 Mio Dollar. Das ist jedoch nur die Spitze des „Weltraumschilbergs“. Unter das SDI-Programm wurden nämlich so-

fort sämtliche militärischen Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Antiraketenwaffen subsumiert. Hierfür gaben die USA von 1954 bis 1983 zwischen 40 und 50 Milliarden Dollar aus. Allein die Projektierung von Kampflasern, einem wichtigen SDI-Bestandteil, ließen sich die Bundesbehörden 2 Milliarden kosten.

Dazu kommt, daß die führenden Luft- und Raumfahrtgesellschaften sich an Militäraufträgen gesunden und jährlich 30 Mio Dollar in die Projektierung „aussichtsreicher“ Weltraumwaffen investieren. Das Grundkapital der SDI war also gar nicht so bescheiden, wie es sich auf den ersten Blick ausgemeren haben mag. In den letzten drei Jahren wachsen die Bundesausgaben für SDI in beinahe arithmetischer Progression: 1985 1,4 Md., 1986 2,8 Md., 1987 3,5 Md. Dollar. Für 1988 beantragte das Pentagon 5,5 Md. In diesen vier Jahren wurde SDI zum größten militärischen Forschungsprogramm der USA.

Um star-wars dem Publikum als „Billigprogramm“ anzudienen, interviewte die US-Fernsehgeseilschaft NBS ehemalige Wirtschaftsberater der vier letzten Regierungen im Weißen Haus, wie sich denn nun SDI auf die US-Wirtschaft, auswirkte. Die Ex-Berater kühlte: „Eine Realisierung des SDI-Systems stellt für die USA kein wirtschaftliches oder finanzielles Problem dar.“ Und: „In den nächsten zehn Jahren wird sich SDI reibungslos in den Haushaltsplan des Verteidigungsministeriums einpassen.“

Erst mal auf Touren kommen

Das sieht man auch auf dem Kapital, wo sich viele Gesetzgeber der Vorstellung Reagans, einen Weltraumschild zu bauen, reserviert verschließen. Sie lehnen seine Forderung ab, SDI zu finanzieren. Im Streit mit dem Kongreß hilft dem Weißen Haus auch der traditionelle Verweis auf die „sowjetische Be-

drohung“ und die unbedingt erforderliche Erhöhung der „nationalen Sicherheit“ nicht viel weiter. G. Yonaras, der frühere stellvertretende Direktor für den wissenschaftlichen Teil der SDI, war mit der Aufteilung der Verträge über die Projektierung der Weltraumwaffen befaßt und klagte: „Der Kongreß rückt so lange nichts raus, wie Sie ihm nicht beweisen, daß Sie ernste Absichten verfolgen. Aber wie soll man ernste Absichten haben, wenn einem das Geld fehlt?“ Deshalb gehen die Lobbyisten der Rüstungsindustrie und die Washingtoner Falken aufs Ganze, um noch heute möglichst viel Geld loszusuchen. Das Motiv ist durchsichtig: Wenn SDI erst mal richtig auf Touren kommt, dürfte sie auch nicht mehr so leicht zu bremsen sein.

Um höhere Ausgaben für SDI zu rechtfertigen, verweisen ihre Befürworter gern auf den wissenschaftlich-technischen Nebeneffekt. Der wirtschaftliche Effekt bei der Vorbereitung von star-wars jedoch ist weittragender als bei der Aufrüstung mit strategischen oder konventionellen Waffen. Die Effek-

## Unter einem Hut

Die wirtschaftliche Ineffizienz der SDI macht sie jedoch nicht weniger gefährlich. Der militärisch-industrielle Komplex ist bekanntermaßen eine autonome Enklave, die sich nach eigenen Gesetzen entwickelt. Ihre wichtigste Aufgabe: Profite aus dem Staatshaushalt herauszuschlagen, indem man auf das Bedürfnis nach nationaler Sicherheit spekuliert. Wenn man jedoch auf den „Krieg der Sterne“ baut, vertieft man nur das Problem der Sicherheit für die USA und die ganze Welt. Die einschlägigen Vorbereitungen nehmen dem amerikanischen Volk und den Völkern anderer Länder die Möglichkeit, den Weltraum in friedlicher Absicht zu nutzen und im Interesse des wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts international zusammenzuarbeiten.

## Das dicke Ende kommt erst noch

„Verteidigungsminister Weinberger will, bevor Präsident Reagan abtritt, den star-wars-Geist aus der Fläche lassen, um den nächsten Präsidenten möglichst fest an die einträgliche Sichtweise der Strategiepolitik zu binden, deren unverzichtbarer Bestandteil gerade SDI ist.“ Aus einer Rede Weinbergers vor dem Kongreß im Januar geht hervor, daß im Zusammenhang mit Arbeiten an SDI bereits über 600 Verträge vergeben sind. Unter den Vertragsfirmen sind 70 private Industrie- und Handelsunternehmen und Laboratorien, 90 Universitäten und wissenschaftliche Zentren und 190 mittelständische Unternehmen. Berechnungen der „Wirtschaftswache“ (BRD) zufolge muß das Weiße Haus zwischen 20 und 25 Md. Dollar ausgeben, um SDI umkehrbar zu machen.

Um höhere Ausgaben für SDI zu rechtfertigen, verweisen ihre Befürworter gern auf den wissenschaftlich-technischen Nebeneffekt. Der wirtschaftliche Effekt bei der Vorbereitung von star-wars jedoch ist weittragender als bei der Aufrüstung mit strategischen oder konventionellen Waffen. Die Effek-

Um höhere Ausgaben für SDI zu rechtfertigen, verweisen ihre Befürworter gern auf den wissenschaftlich-technischen Nebeneffekt. Der wirtschaftliche Effekt bei der Vorbereitung von star-wars jedoch ist weittragender als bei der Aufrüstung mit strategischen oder konventionellen Waffen. Die Effek-

# Über die individuelle Erwerbstätigkeit

Seit dem 1. Mai ist das neue Gesetz der UdSSR über die individuelle Erwerbstätigkeit in Kraft. Im Gespräch mit einem KasTAS-Korrespondenten ging der stellvertretende Finanzminister der Kasachischen SSR S. R. CHALIPOW auf die Besonderheiten dieses Dokumentes ein.

Welche Voraussetzungen bieten sich denjenigen, die individuelle Erwerbstätigkeit betreiben?

Festgelegt wurde das Mindestmaß nicht besteuert Einkünfte. Es werden keine Steuern erhoben, wenn die Einkünfte im Laufe des Jahres durchschnittlich nicht über 70 Rubel pro Monat hinausgehen. Bei einem durchschnittlichen Monatseinkommen von 250 Rubel werden die Steuern nach den Sätzen berechnet, die für die Besteuerung des Verdienstes von Arbeitern und Angestellten gelten. Die Steuerhöhe bei Einkünften von 3 000 bis 6 000 Rubel wurde wesentlich herabgesetzt. Bei einem Jahresinkommen von über 6 000 Rubel werden jetzt nicht mehr als 65 Prozent Steuern erhoben.

Für Personen im Rentenalter, deren Hauswirtschaften nicht besteuert sind, erfolgt die Gewährung von Steuervergünstigungen nunmehr nach veränderter Ordnung. Ab 1. Mai dieses Jahres brauchen sie für die Einkünfte von individuellen Erwerbstätigkeit aller Arten keine Einkommensteuern mehr zu zahlen.

Festgelegt wurde eine vergünstigte Ordnung der Steuererhebung von Bürgern, die nicht schöpferischen Verbänden angehören. Das neue Gesetz sieht die Gewährung von Krediten vor für den Erwerb von Rohstoffen, Materialien, Werkzeugen und geliehenen Haushaltsgeräten und zwar in Höhe von 2 000 Rubel für den Zeitraum von 12 Monaten mit 3 Prozent Zinsenerhebung; in Höhe von 3 000 Rubel über den Zeitraum von 24 Monaten mit 2 Prozent Zinsenerhebung für den Erwerb weiterer Besitztümer. Die Leiter von Bankunternehmen werden berechtigt, die Kredite für die besagten Zwecke möglichenfalls auf 50 Prozent zu steigern.

Die Einkünfte von individuel-

ler Erwerbstätigkeit werden bei der Auszahlung jeglicher Renten nicht berücksichtigt.

Wie wird die Höhe der steuerpflichtigen Einkünfte errechnet?

In diesem Punkt wurden ebenfalls bedeutende Änderungen vorgenommen. So wurde festgelegt, daß Bürger, die individuelle Erwerbstätigkeit betreiben möchten, verpflichtet sind, in den bei Finanzorganen eingereichten Deklarationen die Summe des eventuellen Jahresinkommens anzugeben und nach Jahresablauf bereits die realen Einkünfte bekanntzugeben.

Sollten durch Untersuchungen und Kontrollen Fälle ermittelt werden, daß ein Bürger keine Deklaration eingereicht bzw. die reale Höhe der voraussichtlichen Einkünfte vorsätzlich zu niedrig angesetzt hat, so muß das jeweilige Finanzorgan die zuvor berechnete Summe korrigieren oder besteuern und zugleich die entsprechende Verwaltungskommission beim örtlichen Sowjet der Volksdeputierten von diesem Vorfall schriftlich in Kenntnis setzen, damit der jeweilige Bürger zur Verantwortung gezogen wird.

Welche Dokumente berechtigen zur individuellen Erwerbstätigkeit? Bürger, die den Wunsch geäußert haben, individuelle Erwerbstätigkeit zu betreiben, müssen sich dazu eine Genehmigung im Rayon-, Stadt-, Dorf- oder Siedlungsvollzugskomitee einholen. Der Beschluß des Vollzugskomitees wird an das entsprechende Finanzorgan weitergeleitet, demgemäß ein Ausweis oder ein Patent ausgestellt wird.

Auf Beschluß der Gebietsvollzugskomitees und des Alma-Ataer Stadtvollzugskomitees sind einige Arten der individuellen Erwerbstätigkeit festgelegt worden, für deren Ausübung keine Sondergenehmigung der Vollzugskomitees oder Kinstlerärzte benötigt wird. In diesem Fall richtet der Bürger sein Gesuch

unmittelbar an das Finanzunternehmen am Wohnort, um einen Ausweis bzw. ein Patent zu erhalten.

Einkommensteuer werden in unserem Land bereits seit langem erhoben. Wird das Patentsystem jetzt neben ihr bestehen?

Beim Patentsystem handelt es sich darum, daß die Bürger genauso wie Personen, die angemeldete Ausweise besitzen und keine Deklarationen einzureichen, keine Einkommensteuern zu zahlen und ihre Einkünfte nicht zu erfassen brauchen. Der Ministerrat der Kasachischen SSR hat 12 Arten von Erwerbstätigkeit bestimmt, für deren Ausübung ein Patent erforderlich ist und die Summen der Patentgebühren festlegt.

Dabei wurde festgelegt, daß einige Kategorien von Bürgern, die in der gesellschaftlichen Produktion nicht tätig sind, so Rentner, Hausfrauen, Studenten und Schüler auf ihren Ausweis statt eines Patents einen Ausweis für die Ausübung individueller Erwerbstätigkeit erhalten können. Den Gebietsvollzugskomitees und dem Alma-Ataer Stadtvollzugskomitee wird das Recht eingeräumt, je nach der Höhe der Einkünfte der Bürger die Patentgebühren zu steigern oder zu verringern.

Wie bei den Einkommensteuern, so ist auch hier vorgesehen, daß Kriegsinvaliden sowie einige andere Kategorien von Bürgern von denjenigen Gebühren befreit werden. Die Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges werden für die Patente nur die Hälfte der festgelegten Summe zu zahlen brauchen.

Nach entsprechender Aufklärungsarbeit unter den Menschen, die den Wunsch äußerten, individuelle Erwerbstätigkeit auszuüben, bekamen viele Bürger dazu die nötige Erlaubnis sowie die nötigen Papiere.

Sämtliche Finanzorgane der Republik sind aktiv daran gegangen, Bürgern, denen das Recht auf individuelle Erwerbstätigkeit eingeräumt wurde, die entsprechenden Patente und Ausweise auszustellen.

## Zum Thema Moral

# Ohne Recht auf die Wahl

Eine langwierige Geschichte eines Konflikts

Zu diesem Konflikt kam es vor zwei Jahren, als die Tierzüchter der Milchfarm Nr. 2 im Kolchos „Put Lenina“ an einem regnerischen, ungemütlichen Tag einen Brief an das Rayonpartei-Komitee Kurdai schrieben, wo es unter anderem hieß, bei ihnen sei es um die Futtermittel schlecht bestellt, man renoviere die Viehställe nicht, und der Kolchosvorsitzende Kanat Balpukow unternehme diesbezüglich gar nichts. Mit unter anderem unterzeichnete auch der damalige Farmleiter Reinhold Zimmermann diesen Brief. Nach etwa einem Monat traf eine Kommission ein, die die Klage zu prüfen hatte. Dieser Kommission gehörten der Sekretär des RAPO, der Sekretär des Parteikomitees des Kolchos, der Agronom, einige Vorstandsmitglieder und... der Kolchosvorsitzende Balpukow an. Was die Kommission feststellte war tatsächlich außergewöhnlich, und die Kontrollen beschlossen einstimmig, Zimmermann entsprechende nicht seinem Amt. Obigens war das eher eine Meinung als ein Beschluß, denn sie blieb ohne Folgen. Der Status quo würde wohl auch weiter so bestehen, wenn sich Zimmermann nicht auf einmal als ein sehr prinzipieller Mann erwies hätte, und zwar: Er weigerte sich, das Protokoll zu unterzeichnen, demgemäß die Kolchosämter für die Bevölkerung angekauft ausgegeben wurden (für solches Vieh gibt es keinen Plan bei der Milchlieferung und beim Zuwachs des Tierbestands).

Erst dann „erinnerte“ sich Balpukow an die Meinung der Kommission die er bis dahin in Reserve hielt: Zimmermann war entlassen worden, weil er seine Arbeit nicht bewältigte. Sie tauschten sozusagen Liebe, ohne dabei ihre Gesichtsklassen zu berücksichtigen. Ein Vorsitzender bleibt immer ein Vorsitzender... Noch vor kurzem fast Freunde, wurden sie fast zu Feinden. Doch dabei blieb es nicht, der Konflikt schärfte sich immer mehr zu. Balpukow fand einen Vorwand zur Entlassung von Zimmermann Frau, die fünf Jahre lang als Besamungstechnikerin tätig war. Womit das begründet war? Keine Zimmermann besitze keine Spezialausbildung. Neue Klagen gingen an das Gebietspartei-Komitee und an das Komitee für Volkskontrolle der UdSSR. Zimmermann verbrachte seinen Urlaub in Moskauer Empfangszimmern. Nun waren das schon keine persönlichen Kränkungen wegen einer Entlassung mehr; das war ein offener Kampf gegen den Vorsitzenden, der in allerlei Mißbräuchen versank. Im Kolchos trafen die Mitarbeiter des Dshambuler Gebietspartei-Komitees, des Kurdaier Rayonpartei-Komitees und Vertreter der RAPO ein. Auch andere Kolchosmitglieder hatten von den Übergriffen Balpukows verschiedene Instanzen informiert, nämlich der Hauptbuchhalter Baitykow, der Chefzootekniker Talmatow und der Tierarzt Tashijew (nun schon ehemalige) und andere.

Die Kommission bestätigte, daß der Vorsitzende sich so manches zuschulden kommen ließ. Und es „donnerte los“ im größten Gebäude des Rayonzentrums — dem Filmtheater „Snamja“; die Versammlung der Kolchosmitglieder, die fünf Stunden dauerte, hätte, wie es manchen schien, den Konflikt beigelegt. Doch im Grunde genommen hatte sie den Brand nur noch mehr entfacht... „An den Ersten Sekretär des Kurdaier Rayonkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans. Vorstellung. Die Mitarbeiter der Abteilung für Kampf gegen Entwürdigung sozialistischen Eigentums der Abteilung des Inneren im Swerdlow-Bezirk von Frunse hat die schriftliche Erklärung Reinhold Gustawowitsch Zimmermanns überprüft. Es ist festgestellt worden, daß K. T. Balpukow, Vorsitzender des Kolchos „Put Lenina“, unter Amtsmißbrauch und gemäß dem Vertrag mit A. I. Golowin, Direktor des Heizkraftwerks von Frunse, 17 Tonnen Dieseldieselkraftstoff gegen Stahlbetonrinnen ausgetauscht hat. Beim Austausch

wurde es zu keinem gegenseitigen Verrechnungen. Den Kraftstoff ließ Balpukow als Verbrauch der Kolchosfuttermittel verbuchen. Nach Installation der Rinnen stellte der Bauleiter des Kolchos „Put Lenina“ Barmyschew auf Anweisung von Balpukow einen fiktiven Auftrag im Werte von 1 129 Rubel für die Herstellung dieser Rinnen aus. Laut Lohnabrechnung Nr. 1924 erhielt Barmyschew 1 000 Rubel und überreichte sie dem Kolchosvorsitzenden Balpukow. Ich bitte, auf Grund des Gesagten Maßnahmen zu ergreifen. Leiter der Miliz des Swerdlow-Bezirks von Frunse K. Turmanbetow.“

Na und... Ist die Entwendung diesmal nicht gelungen, so hat man eben Pech gehabt. Eine sehr seltsame Haltung zeigen zuweilen die Rechtspflegeorgane: Das Entwendete zurückzugeben ohne den Dieb zur Verantwortung zu ziehen.

Das Geld mußte selbstverständlich in die Kasse zurücksetzt werden. Und wie reagierte darauf das Rayonpartei-Komitee? Der Erste Sekretär Umirbek Balgeldijew urteilt, wie folgt:

Für den Posten des Kolchosvorsitzenden ließ sich seinerzeit lange keine Kandidatur finden. Sieben potentielle Kandidaturen, die gewisse Erfahrungen bei der Leitungstätigkeit besaßen, lehnten entschieden ab, den Kolchos zu übernehmen, der am Rande des Zerfalls war. Dann stellte Kanat Balpukow, der damals als Farmleiter tätig war, seine Kandidatur auf. Als einer, dem weder Ruhmsucht noch Oberblichkeit fremd sind, überzeugte er den Ersten Sekretär davon, daß er den Rückstand des Kolchos werde aufräumen helfen. Daß er die richtigen Verfahrensweisen finden werde. Und wie man im Rayonpartei-Komitee meint, hat er den Kolchos tatsächlich vorangebracht. In den zwei Jahren, wo Balpukow Vorsitzender ist, und man muß zugeben, daß dies außerordentlich ertragreiche Jahre waren, ist die Ökonomik des Kolchos etwas besser geworden.

„Früher wurde im Kolchos alles verschwendet und auseinandergeschleppt“, sagt man im Rayonpartei-Komitee, „und jetzt herrscht Disziplin. Balpukow hat Ordnung geschafft. Was aber die Übergriffe und anderes betrifft, so tat er doch eine erhebliche Sache, brachte nämlich den Kolchos voran... Und dies ist alles andere als leicht angesichts der Unvollkommenheit des Wirtschaftsmechanismus und der zwischenbehördlichen Schranken. Es geht ja um die Umgestaltung, um den Umbruch... Der Vorsitzende ist aber noch jung und hitzig. Man muß ihn erziehen und unterstützen. Und das tun wir auch...“

Eines wollen aber die Parteileiter aus irgendwelchen Gründen beharrlich nicht berücksichtigen — die eigentlichen Verfahrensweisen, derer sich der Vorsitzende bediente, „die erhebliche Sache voranbringend.“ Und das waren unverhohlene Gendarmenverfahren. Bringt, sagen wir, ein Tierwärter schlechte Silage (gute ist im Kolchos übrigens nicht vorhanden), so versucht der „junge Vorsitzende“ ihn selbigen mit Gewalt fressen zu lassen, als sei der Tierwärter ein etwas schuldig. Hat man ihm mit noch etwas nicht recht gemacht, so kann er einem auch an die Gurgel fahren. Er wird einen zwar nicht erwürgen, aber ihm doch zu verstehen geben, auf wessen Seite die Macht ist. Er fand auch andere Möglichkeiten einer „erzieherischen“ Einwirkung. Solche wie, sagen wir, gegenüber der Besamungstechnikerin Urinalt Barmanbetowa. Diese Frau, die bald Mutter

werden sollte, hatte Balpukow etwas nicht recht getan. Der Vorsitzende machte von seiner Macht Gebrauch und ließ sie unter schweren Verhältnissen, nachts arbeiten. Außerdem bestellte er sie stets mit Nörgeleien und entließ sie noch vor dem Antritt ihres Schwangerschaftsurlaubs, die Gesetze und jegliche menschlichen Verhaltensnormen mißachtend. Die Folge war der Streß und eine Frühgeburt... Und Barmanbetowa? Nachdem sie in der Rayonstaatsanwaltschaft und im Rayonpartei-Komitee keinen Schutz bekommen hatte, gab sie nach. Wie übrigens auch der Farmleiter Kliever nachgab, den der Vorsitzende bis zum Nervenzusammenbruch gebracht hatte. Nun ist der Mann schon seit acht Monaten ans Krankenbett gefesselt.

Man darf nicht gleichgültig Nadescha Sawtschenko, der ehemaligen Leiterin des Baustofflagers, zuhören, die den Vorsitzenden allein dadurch erzürnte, daß sie darauf bestand, Balpukow solle die Materialien bezahlen, die er vom Lager für den Bau seines Eigenheims geholt hatte. Man konnte nicht ruhig den Frauen aus der Milchfarm zuhören, die mit Tränen in den Augen vom Despotismus des Vorsitzenden sprachen.

Von all dem und vielem anderen war auch auf der Versammlung der Kolchosmitglieder die Rede, nämlich von Verletzungen des Kolchosstatuts, von den Mängeln beim Kadereinsatz (unter dem neuen Vorsitzenden wurden 13 Farmleiter gewechselt), von Viehverlust, vom Durcheinanderbringen der zooteknischen Buchführung und der Selektions- und Zuchtarbeit, von Verletzungen der Finanzdisziplin, die Balpukow sich zuschulden kommen ließ.

Die Frage stand ganz eindeutig, und zwar: Sollte Balpukow weiterhin Vorsitzender des Kolchosvorstands bleiben oder nicht. Anwesend war auch der Sekretär des Rayonpartei-Komitees Umirbek Balgeldijew. Die Wahl entschied zugunsten Balpukows: von den 354 Personen stimmten 349 für ihn, zwei gegen ihn, und drei enthielten sich der Stimme. Auf der Versammlung sprach man von Dingen, derentwegen der Vorsitzende hätte vor Gericht kommen müssen; als es aber zur Abstimmung kam, so äußerte man ihm einmütig Vertrauen. Zimmermanns leibliche Schwester sagte ihrem Bruder später: „Sei mir doch nicht böse; wenn ich dagegen gestimmt hätte, hätte er mich aus dem Kolchos entlassen.“ Viele waren geneigt, anzunehmen, daß die Versammlung eigentlich ein gut vorbereitetes, doch schlecht aufgeführtes Schauspiel war. Das Übel besteht gerade darin, daß man davon nachträglich im Flüsterton, in dem dunklen Ecken der Korridore spricht...

Auch von der Demokratie kann hier keine Rede sein: Den Kolchosbauern war nur eine Kandidatur vorgeschlagen worden, und sie hatten keine Wahl. Gar keine. Und Trägheitskraft des Denkens ist sehr stark: So wieso werde Balpukow bleiben, und wie solle man dann weiterleben, wenn man gegen ihn gestimmt hat. Es wäre aber falsch zu behaupten, im Kolchos gebe es keine Menschen, die mit dem Vorsitzenden nicht sympathisierten. Gerade sie sagen ja doch, daß man mit dem Einsatz Balpukows auf dem Lande Wohnungen zu bauen begann, daß die Kolchosbauern jetzt Futter fürs Eigenvieh anschaffen können, daß sich die Verdienste erhöhen, die Disziplin sich verbessert habe und die Trunksucht zurückgegangen sei. Die Anhänger des „Kurses des Vorsitzenden“ behaupten, übrigens auf Sitzungen des Kolchosvorstandes, daß diejenigen Klagen schreiben, die sich mit allen möglichen Mitteln am Alten klammern, die die Umgestaltung nicht verstehen können und wollen. Etwa das gleiche hörte ich auch im Rayonpartei-Komitee, wo man den Namen Reinhold Zimmermann stets mit Abneigung erwähnt. Und das auch nicht ohne Grund.

In der Siedlung spricht man von den Zimmermanns verschiedene. Sie lieben in Georgijewka etwa 20 Jahre. All diese Zeit arbeiteten sie auf der Farm. Sie haben natürlich ein Eigenheim, eine Wirtschaft, ein Pkw. Allen ihren Kindern haben sie auf die Beine geholfen. Alle sind fleißige, sparsame Leute, so meinen die einen. Die anderen nehmen an, daß da nicht alles auf ehrlichem Wege erworben ist. Sicher hätten sie „materielle Hilfe“ von der Farm gehabt. Wie hätte man sonst acht Stück Vieh halten können in den Jahren, wo man den Kolchosbauern nicht einmal Heu zukommen ließ. In einem Dorf weiß man von einem jeden alles.

Heute möchte ich allerdings von anderem sprechen. Der Sinn von Zimmermanns Klagen ist der: Solche Menschen wie Balpukow, die sich in der Gesellschaft kompromittiert haben, haben mit Leistungstätigkeit und mit der Partei nichts zu tun. Eine löbliche Haltung, soziales Engagement — auf den ersten Blick. Doch Zimmermann begann je erst dann zu klagen, als seine persönlichen Interessen verletzt waren. Es fiel ihm aber gar nicht ein, vom Unfug des Vorsitzenden laut zu sprechen, als zwischen ihnen Friede herrschte. Doch dies ist schon ein anderes Sujet. Heute gehört zu unserem wichtigsten Gesprächsthema etwas anderes: Ein außer Rand und Band geratener „Kleinfürst“ treibt sein Unwesen vor aller Augen. Soziale Demagogie von der Umgestaltung in der Ökonomik und sozialen Sphäre vor-täuschend, herrscht Balpukow im Kolchos wie im eigenen Garten. Er hat sich mit einer Gruppe Liebhaber und Spionheller umgeben und rechnet mit jedem ab, der ihm zu widersprechen wagt. Und es geht dabei gar nicht nur um die Strenge und Härte des Leiters, wie man es im Kurdaier Rayonpartei-Komitee darzustellen sucht. Nicht überzeugend sind auch die Argumente, daß er jung und hitzig sei.

Im Partei-Komitee ist die Arbeit zur Erziehung der Leitungskader und zur Vorbereitung ihrer Reserve dem Selbstlauf überlassen. Gerade deshalb war ein Mensch an die Spitze des Kolchosvorstandes gelangt, der für diese überaus verantwortliche Arbeit nicht reif war und außerdem noch fragwürdige moralische und politische Eigenschaften besaß. Es gab keine Wahl. Die an Straftatlichkeit grenzenden Leitungsmethoden Balpukows bemäntelnd und verwischend, versucht das Rayonpartei-Komitee die Lächer in seiner Kaderarbeit zu flicken. Das Januarplenum des ZK der KPdSU hat scharf die Methoden verurteilt, in denen „administrativ-erpresserischer“, Stil vorherrscht und der ideologische-theoretische Gesichtskreis, die politische Reife eines Leiters, sein moralischer Halt und seine Fähigkeit, die Menschen anzuführen, ignoriert werden.

Alexander DORSCH, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Dshambul

## Festival zu Ende gegangen

Das internationale Festival für Gesellschaftstänze „Moskowskije Sor“ das zum erstenmal in Moskau veranstaltet wurde, ist zu Ende gegangen. Unter bezaubernden Strahl- und Melodien tanzten die Teilnehmer den Abschlußwalzer. Die Stimmung war bei allen ausgezeichnet, und das Turnier war nach allgemeiner Meinung ein großer Erfolg.

Drei Tage lang fanden Turniere nach drei Programmen — europäischer, lateinamerikanischer und russischer Tanz — statt. Als bestes Paar in allen fünf Tänzen des europäischen Programms (langsame Walzer, Tango, Wiener Walzer, langsamer und schneller Foxtrot) gingen nach einmütiger Entscheidung der Jury Kerstin und Jens Jürgens aus der DDR hervor. Den zweiten Platz belegten Irina Solomatina und Alexander Melnikow aus der UdSSR, den dritten das Paar aus der Tschechoslowakei, Iva Dobrowolna und Martin Poser.

Beim lateinamerikanischen Programm (Samba, Chachacha, Rumba, Pasodoble und Jive) gingen Andrea Ehret und Rainer Schönmannsgruber aus der BRD als Sieger hervor. Den zweiten Platz nahmen Kerstin und Jens Jürgens aus der DDR und den dritten Irina Solomatina und Alexander Melnikow ein. An dem Programm des russischen Tanzes nahmen die ausländischen Paare nicht teil.

Wir traten zum ersten Mal vor so vielen, fast 10 000 Zuschauern auf, sagten die Festivalleiter im lateinamerikanischen Programm, Andrea Ehret und Rainer Schönmannsgruber aus der BRD. Das sowjetische Publikum ist sehr gastfreundlich und temperamentvoll, noch nie hatten wir so stürmischen Applaus.

(TASS)

## Kontinuität der Generationen

Die Soldaten-Internationalisten verschiedener Generationen traten im Klub des „Alma-Ataer Schwermaschinenbaubetriebs zusammen, um ihr Geleit den Jungarbeitern zu geben, die ihren Dienst in der Sowjetarmee abzuleisten haben.

Der Luftlandesoldat Sergej Korenew besuchte mal im Spital Wolodja Baranzew, der dort mit einer Kontusion eingeliefert worden war. Es stellte sich heraus, daß sie Landsleute waren. Sie wuchsen in der gleichen Stadt auf, dienten im gleichen Regiment und wurden erst hier, in Afghanistan, bekannt. Bald traf in der Gardeinheit, wo sie ihren

Dienst ableisteten, der Befehl ein: Für den bei der Erfüllung der internationalen Pflicht bekundeten Mut und Heroismus wird Wladimir Baranzew mit dem Orden „Roter Stern“ und Sergej Korenew mit der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Sergej Georgijewitsch Purtow ist Gardesoldat des Großen Vaterländischen Krieges, Kundschafter, Träger des Ruhmesordens aller Klassen;

Im Bild: S. G. Purtow, S. Korenew und W. Baranzew mit den Einberufenden — den jungen Betriebsarbeitern A. Stoll und J. Shumyokov.

Foto: KasTAS

## Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

# Televisor guke ma heit owend!

„Na, Maria, um Himmelswille du hochst du schon widda em Televisor, drauß em Hof, dort plepse die Henkelche, hawe kot Fresse un ka Wasser, un die Gschert steht noch uf'm Tisch von geschtern un is noch nett gwesche. Ma muß erscht sel Hausarweit mache, un dann kann ma Televisor gucke, du hascht dort schon e Loch rausgekuckt. Wenn ich dess gwist hät, hät ich den zwetno Televisor net gekauft.“

„Mensch!“ sagt die Maria, „wenn du gesehescht, was die vor schöne Prirode gezeiget hawe, — so schöna grüna Wald, viel Blume un des glöre Wassa en de Rettschke, du kann ma sich net sattgucke.“ „Prirode — Prirode“, sag ich. „Wie denkscht, wenn ma em Garte alles Gras aus den Kartoffeln rausreißt, un du machst die Zwiewel un Redische etwas dinna, un tuscht unsa Haus schee aawelbe, dann gebt des aa schene Prirode.“ „Ach, du vergleichst ju gleich alles mit unserem Garte un Hof,

No ladno, des were ma ju auch noch gschafft kriewe.“ „Na gut“, sag ich. „Ich geh jetzt en Garte, em Aryk laaft s Wassa, so will ich die Kartoffel gleebe, un du koch Mittag, weil s geht schon uf zwölfe.“ Wie ich fertig war mit dem Gleebe, hawe mir zu Mittag gresse. Dann sag ich. „Ich leg mich e Stund schlöfe, bin so mied vom Gleebe, un du kanscht mel Hose flicke, die hawe dort himme e Loch, des seht ma net, wenn ich de Kittel oh hab, die sin noch gut, un drhaam so drekleiche Arwelt zu mache.“ Ich hab mich dann glegt, un bin a gleich eingeschlöfe, un hab so en schena Traum ghat. Wie ich ufgewacht bin, guck ich — mel Maria flickt noch. „O, ich bin so mied“, sagt ich. Die Maria maant: „Na vom Schlöfe werd ma woll aa mied?“ „Na vum Schlöfe ju nett, awa ich hab so en schena Traum ghot, soll ich en dila vuzähle?“ „Na los!“ maant die Maria. „Also, ich hab getraamt, un hab zu die gesagt, weil du so vassesse bischt uf den Televisor,

un bald Tag un Nacht hochst un gugscht, so muß ich dir den Televisor, wenn du sterbst dochwohl mit ins Grab gewe. Dann kanscht dort drowe mit dem Petrus Televisor gucke. Awa ihr misst achtgewe, daß ihr den Teleskop net vaschlagt, weil dort drowe es noch ka Bittkombinat, wu ma kann remontiere lose. Un die Kosmonaute, wu dort vorbellege, die mache dort ka Ostanowka, daß ma en kent mit runna gewe zum remontiere, Tak schto, budte ostoroschno.“ „Un des hochst du alles getraamt?“ fragt die Maria. „Gewiß des is noch net alles. Un welta kann ich dir noch sage, wen ihr den erschte Kanal eschalt bel Moskau noch de Wremja, du könnt ihr a sehe was wir du uf de Erd mache, du kanscht a mich sehe awa muscht gut gucke, daß du mich kennst, weil ich hab mia mel Bart abgrestert, weil ich bin doch jetzt widda en Junga Wittmann. Gewiß, ich muß dir die Wahrheit sage, ghetraut hab ich noch net. Bei dene Wittwawa,

wu do en unsere Gaß wuhne, bel dene war ich schun, awa do is nix los, die ware all schun paar mol vahelrat, die möchte nor gute Klaida trage un gut esse un trinke, awa schaffe wolle sie nett, un so ane brauch ich net. Do kann ma bel uns uf de Stroike noch bessere finne. Gewiß, du warscht für mich noch die bescht (Wie ich des gsagt hab, du muß die Maria so herlich lache). Nu, un du hascht dich dort bel Petrus oformlet als Technischke, des Wassa bringe sie auch dochwohl beifahre, so daß die Arwelt net so schwer is. Geb acht, daß dem sel Kabmet Imma soe sauw is, daß alles in Ordnung is, vielleicht kanscht späta bei ihm po Platu öfters. Butta un Woscht kriewe, weil die Natshalstwo kriegt doch gute Vapflegung. Gewiß so arg rausputze brachsch dich net, des Haar grause un die Lippe färbe, sunscht kann dem Petrus sel Fraa noch rewnje. Wer waas, wies mit mia noch rauskomm, ich föhl mich aach net gesund, un wenn ich sterwe muß, kenne ma vielleicht noch emol sammekomme. Tak schto proschtschal, Rodnaja, beregi swoje sdorowje! Do nowich stretch. Nu des war doch kol schlechta Traum: Jetzt gehe ma welta schaffe, un Televisor gucke ma heit owend.“

Hans GERBERSHAGEN

## Aus der heiteren Truhe

„Eine Stunde habe ich kämpfen müssen, bis ich den Fisch endlich heraus hatte“, erzählt Otto seinem Freund. „Das kenne ich“, erwidert der, „so einen Blöhsenöffner hatte ich auch mal.“

„Was spielen sie denn heute abend im Stadttheater?“ fragt Eili ihren Mann. „Das scheinen die selber noch nicht zu wissen.“ „Nora oder Elin“

„Backe, backe Kuche!“ Dr' Bäcker hot g'rufe. Dr' g'rufe die ganze Nacht, Dr' Müller hot ka Mehl g'bracht. Wer will gute Kuche backe, Der muß hawe siele Sache: Eiler un Salz, Butt'r un Schmalz, Millich un Mehl. Safran macht die Kuche gehl.

Puppenheim' steht in der Zeitung. „Wenn meine Eltern aus dem Haus sind“, sagt die Junge Dame zu ihrem Geliebten, „werfe ich einen Pfennig aus dem Fenster. Du kanscht dann raufkommen.“ Der Pfennig wird hinausgeworfen, der Junge Mann kommt nicht. Schließlich geht das Fräulein hinunter und sieht, wie der Geliebte auf der Straße liegt und nach dem Pfennig sucht. „Aber“, ruft sie, „den hatte ich doch angebunden und wieder hochgezogen!“

## Aus dem Volksmund

Aprilsnarr bleibt des ganze Jahr an Narr. Alles v'rschachere vor ma'm End Is a korzes Testament. „Backe, backe Kuche!“ Dr' Bäcker hot g'rufe. Dr' g'rufe die ganze Nacht, Dr' Müller hot ka Mehl g'bracht. Wer will gute Kuche backe, Der muß hawe siele Sache: Eiler un Salz, Butt'r un Schmalz, Millich un Mehl. Safran macht die Kuche gehl.

Bisje Gritz unnerm Dach — Is net schwach. Der hot's faustdicke Hinmr' Ohre sitze. Gut is gut, un Bess'r' is bess'r. Iwr jede Klanigkeit brauch m'r net alle Glocke leite. Höre un weitersage soll m'r sich uf's Maul schlage.

Redakteur L. L. WEIDMANN